

Nachrichten aus der Provinz.

Vom Parze. (Schneesturm.) Der am Freitag von Südwesten kommende Schneesturm ist von verheerender Wirkung gewesen. Straßen sind verweht und Telegraphenanlagen zerstört, starke Bäume sind entwurzelt und umgeworfen. Die Vögel sind sehr schnell gestiegen.

Falle a. S. (Drei Verhaftungen.) Verhaftet wurde ein Dachhalter, der seinem Prinzipal 300 Mark unterschlagen haben soll. — Ebenso der Schmiedegesse Ulrich, dem sämtliche Fahrradteile der letzten Zeit zur Last gelegt wurden. — In Gleichenstein wurde ein Arbeiter unter dem Verdachte des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einer Anzahl Kinder unter 14 Jahren in Haft genommen.

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Mord und Selbstmord.) Eine Liebestragödie, in der die Rollen ein 64-jähriger Mann und eine 49 Jahre alte Frau spielen, wird aus dem Norden der Stadt gemeldet. In der Lohrbringerstraße 9 hat der Lackiermeister H. Wolanski seine Geliebte, die Ehefrau des Metzgers Teichler, und sich selbst erschossen.

Guben. (Mauthausfall.) Aus Ruzelle wird folgender Mauthausfall gemeldet: Ein Jüngling des dortigen Lehrerseminars wurde am Sonntagabend mittags in einem vor dem Orte liegenden Wäldchen von einem Strolch angefallen und seiner Börse beraubt, die jedoch nur 7 Pfennig enthielt. Der Seminarist erhielt außerdem noch einen tiefen Stich in den Oberarm und sank zu Boden. Nachdem der Verwundete aufgefunden und ins Seminar gebracht worden war, machte man sich an die Verfolgung des Thäters, konnte aber keine Spur mehr entdecken.

Überburg. (Gestorben.) Der verunglückte Bergmann Viel, von dem wir in letzter Nummer berichteten, ist seinen Verletzungen im Krankenhaus „Bergmannstrost“ in Halle erlegen.

Stuttgart. (Hochwasserschaden.) Der Bahnverkehr zwischen Sigmaringen und Gutenstein ist seit einigen Tagen unterbrochen, weil der Bahndörper durch Hochwasser stark beschädigt worden ist.

Ueberwachung der Rentner.

Durch Zufall ist einem süddeutschen Blatte ein Schriftstück in die Hände gefallen, welches einen Einblick gewährt, wie seitens der Berufsgenossenschaft die Renten empfangenden Kleppel überwacht werden, um denselben die so wie so recht spärlich bemessene Rente zu kürzen oder ganz zu entziehen. Dasselbe lautet:

Karlsruhe
 An den Vertrauensmann des . . . Bezirks
 Herrn
 Wir beehren uns, Ihnen umfänglich ein Verzeichnis der in Ihrem Bezirk ansässigen Verletzten, welche zur Zeit im Genusse von Renten sind, zur gefälligen Kenntnisnahme ergehen zu überreichen. Wir bitten Sie, dieselben soweit als thunlich zu überwachen und uns sofern nach Lage der Verhältnisse eine Berichtigung oder Aufhebung der Rente angezeigt erscheint, Mitteilung zu machen, worauf wir das weitere veranlassen werden.
 Hochachtungsvoll
 Der Vorstand.

Folgt nun das genaue Signalement der im Bezirk wohnenden Verletzten, Art, Tag und Ort des Unfalls, Höhe der Rente usw. Diese Spionage paßt zu sehr zu dem ganzen System der Unfallgesetzgebung und wird wohl auch im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Jedoch — wohl dem, der nicht das Unglück hat, deutscher Reichsrentner zu werden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Naturheilverein Budau. Donnerstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, hält Frau Kreislermaier aus Augsburg einen Frauenvortrag im Thalia-Saal.

Circus-Theater.

Das das Publikum, welches die Spezialitäten-Vorstellungen besucht, heutzutage sehr verwöhnt ist, dürfte eine feste Thatsache sein; aber selbst dem verwöhntesten Geschmack wird Rechnung getragen mit dem neuen Programm, das uns jetzt im Circus-Theater geboten wird. Zwei stolze Tänzerinnen sind die noch im Kindesalter stehenden Schwestern Jena und Christine, die mit ihren Nationaltänzen in prachtvollen Kostümen Bewunderung erregen. Sie werden natürlich durch die Geschwister Fiocati, welche als Tanzsoubretten auftreten, weit übertroffen, weshalb sich dieselben auch zu einigen Zugaben verpflichten mußten. Paulette Andree hat, seitdem sie im Circus-Theater vor längerer Zeit aufgetreten ist, ganz bedeutende Fortschritte gemacht und erfreut Auge und Ohr zugleich. Eine Sensationsnummer sind die Milchwärs-Fongleure The Valeros, welche eine solche Vollkommenheit in derselben, hier noch nicht gezeigten Leistungen zeigen, daß sie den reichlichen Applaus vollkorn verdienen. Als La femme horale tritt Miss Barnett auf; jeder Zuschauer fühlt sich ähnelnd überrascht, statt des vermeintlichen robusten stark gebauten Weibes eine recht angenehme schlanke Erscheinung zu sehen. Nichts deutet bei dieser Dame auf ihren Beruf

hin, als die schlügen und muskulösen Krone; spielend hantiert sie mit Gewichten und Hanteln und trägt schließlich die Last einer muskulösen Kapelle von vier Mann auf Brust und Arme. Alfredos lebende Kolossalgemälde konnten leider am Montagabend noch nicht gezeigt werden, da die ungeheuren Vorbereitungsarbeiten nicht rechtzeitig beendet wurden; nach den Berichten auswärtiger Blätter zu urteilen, muß es eine Zugnummer des Programms werden. Vom vorhergehenden Programm sind prolongiert: Max Walden, die Fernandeg-Troupe und die allabendlich mit ihren Leistungen berechtigtes Erschaumen hervorrufende Hagenbedliche Tergruppe. — Pa.

Briefkasten.

Gläubiger des Nachgelassenen. Auf den Abend des Gedichtes müssen wir in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse verzichten. — **G. S., Zudenburg.** Unbekannt. Vorantst erteilt bereitwillig die Polizei.

Eingegangen: Zur Wohnungsnot, Uhrmacher Siebe. —

Letzte Nachrichten.

Arefeld. Der Verband der Zammelfabrikanten hat die von den Arbeitern geforderte Minderung des Gewerbesteuer als Einigungsamt einstimmig abgelehnt.

Leinberg. Zwischen dem Herrenhausmitglied Grafen Volody und seinem Oberförster fand ein Pistolenduell statt, welches für den letzteren mit tödlichem Ausgang verlief. Der Graf ist nach Paris abgereist.

Dem Haven ist bereits das Programm der Arbeitskonferenz zur Genehmigung vorgelegt worden. Sobald der Rat seine Genehmigung erteilt, werden die übrigen Mächte eingeladen.

In der Nacht zum Sonntag versuchten freilebende Bäckergesellen in Algier das Einstellen der Arbeit in allen Bäckereien zu erzwingen. Die Polizei trat dem entgegen; es kam zu einigen Zusammenstößen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

In einer ungarischen Gemischwarenhandlung erfolgte am Montag eine große Benzin-Explosion. Vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt und in der Nachbarschaft wurden Scheiben und Thürren zertrümmert.

Arefeld. Die Zahl der ausländischen Zammelfabrikanten beträgt nahezu 2000. Einen Situationsbericht finden unsere Leser in heutiger Beilage. —

Reste von schwarz u. farbigen Kleiderstoffen J. Kirstein
 Konfektionsstoffe, Buckskin, Cheviot, Zwirnstoffe
 ganz außergewöhnlich billig.
 Breitemweg 181, 1. Stg.
 Eingang nur Himmelreichstraße.

Wegen Todesfall

wird das Lager der Firma

L. Maerker

Magdeburg, Breitemweg 80-81 (Geschäftsbestand) seit 1862
 Ecke Katharinenstrasse

bestehend aus:

Herrn-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben aller Art

vom 18. Januar cr. ab

zu jedem annehmbaren Preise

ausverkauft.

Stets frisch gebrannte Kaffees
 das Pfund
 75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg.
 empfiehlt
 L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Gde.

Anschmeißend
 unheilbare Krankheiten
 werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
 Magdeburg, Breitemweg 3.
 Sprechstunden von 11-1 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.
 * Ein zwei- oder dreifamiger Gas- Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes
 kocher zu kaufen gesucht. W. Demuth, Fahrrad sehr billig zu verkaufen. 27
 Bismarckstraße 13, Hof. 2 Tr. J. Piolkowski, Grüne Anstraße 17.

Margarine

Marke Crème, Ersatz für feinste Tafelbutter Pfd. nur 65 Pfg.
 " Felno Tafel, Ersatz für feine Tischbutter " " 60 "
 " Flora zu Koch- und Backzwecken besonders geeignet " " 50 "
bei 5 Pfund Preisermässigung

empfehlen 90

Max Görnemann

Kaiserstraße 91 Höhefortestraße 35 Lanzenstraße 9.

Naturheil-Berein Neue Neustadt

Frauen-Vortrag

am Freitag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Weißen Hofes, Friedrichsplatz von Frau M. Kreiselmeier, Augsburg über:

Allgemeine Frauenleiden, deren Verhütung und Heilung

Eintritt 10 Pfg.

Die Dampf-Bade-Anstalt Neustadt

Nachtweide 95, Ecke Mittagstr.

empfehlen alle Herren und Damen in folgenden Abteilungen:

Dampfkastenbäder, Heissluftbäder, Rohrbanddampfbäder, Reindampfbäder, Dampfdouchen, Einpackungen, vorzügliche Massage, aromatische und heilkräftige Bäder, als: Vohlsann-, Moor-, Fichtennadel-, Schwefel- und Soolbäder, Blistenbäder.

Sämtliche Apparate, Wannen und Vobewäsche äußerst sauber. Nur bestgeschultes, tüchtig gepulvtes Personal. Preise billig.

Geöffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis mittags.

Gustav Lindemann.

Därme

zum Einschlachten empfiehlt

Carl Niewerth

8 Kronprinzenstraße 8.

Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen

Mitglieder-Versammlung

des Vereins der Restaurateure und Bierinteressenten von Magdeburg und Umgegend

Mittwoch, den 18. Januar, nachmitt. 4 Uhr, beim Mitglied **Schreiber, Granatsplitter.**

Tages-Ordnung: **Vorstandswahl.**

Um recht rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Kauft „Butterblume“

allerfeinste Süsrahm-Margarine.

Margarine-Fabrik Rhenania Pfeill & Co.

Vertreter **F. Drews, Magdeburg-Neustadt**

Moritzplatz 1, 1.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1894

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Schweinenacken

gepöfelt, zum Kochen, Schmoren, auch geräuchert und getocht zum Aufschnitt wie geochter Schinken

Pfund 55 Pfg.

Feine Mostereibutter, Eid. 1 Mt.

V. Warzonski, Schönebeckstr. 11.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum heutigen Tage unserer braven Wirtin **Bertha Koch.**

Die kleinen Negelein vom Werder.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, liebe und sorgsame Mutter und Schwiegermutter am Sonntag abend 8 Uhr plötzlich und unerwartet nach kurzen, schweren Leiden aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmitt. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Nachweidestraße 72.

Die trauernden Hinterbliebenen.

28 Chr. Bahl nebst Kinder.

Luche und Buchstaus

liefert billig und in reicher Auswahl 119

Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.

Burg. Möbel in jeder Holzart

Polsterwaren, Säрге.

M. Steinhilber

Breiteweg 7 und Schulstraße 10.

* Harmonik-Reparaturen v. d. kleinsten bis d. größt. bill. G. Meyer, Fischerweg 3, 111.

Heute Schlachtfest

bei **Mollenhauer**

Kaiserstraße Nr. 57.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:

Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Standesamt.

Magdeburg, 16. Januar.

Aufgehoben: Schlosser Herr. Helme in Venne mit Elise Beckmann in Wenzgen. Pianist. Friedrich Karl Mabe mit Agnes Bertha Behrens in Groß-Daenstedt.

Eheschließungen: Berf. - Beamter Bruno Fröhlich hier mit Olga Jaskrow in Frankfurt a. M. Fabrikarb. Ernst Meißner hier mit Auguste Eisner in Raulitz.

Geburten: Emma, T. des Oberpostdirektions-Sekretärs Ernst Wittig. Elisabeth, T. des Arb. Ernst Böttger. Elise, T. des Kanalarbeiters Emil Gollum. Paula, T. des Lageristen Oskar Renfe. Otto, S. des Arbeiters August Zacharias. Frieda, T. des Dekor.-Malers Otto Eichenmann. Michael, S. des Tischlers Karl Eichenhuth. Georg, S. des Betriebsbeamten Walter Brannsdorf. Gertrud, T. des Tramvahnführers Oskar Koch. Gustav, S. des Kutschers Gustav Blanke. Ernst, S. des Cigarrenmachers Hermann Grohmann. Hedwig, T. des Maurers Heinrich Richter. Therese, T. des Eisenrehers Paul Walter.

Todesfälle: Anna geborene Berger, Gehilfin des Schneidermeisters Heinrich Helmcke, 34 J. 19 Mt. 18 T. Max, S. des Barbierers Otto Zittner, 9 Mt. 3 T. Auguste geb. Fischmann, Witwe des Arb. Hermann Meyer, 56 J. 9 Mt. 18 T. Wilhelmine Schuppan geb. Thiele, 61 J. 2 Mt. 9 T. Sophie geb. Kochmann, Wit. des Arb. Andre Kappert, 58 J. 5 Mt. 26 T. Ferdinand Bommann, Schuhmachereifer, 73 J. 8 Mt. 21 T. Martha, T. des Kutsch. August Heinrich, 6 J. 14 T.

Naturheilverein Buckau.

Am Donnerstag, den 19. Januar 1899, abends 8 Uhr im „Thalia“-Saal, Dortheenstraße Nr. 14

Frauen-Vortrag

über: **Heirat und Ehe in Beziehung auf die Gesundheit.**

Referentin: Frau Kreiselmeier.

Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches frei. — Nichtmitglieder 20 Pfg. Eintritt.

Der Vorstand.

Wichtig für Hausfrauen!

Gustav Greve, Lüneburger a. S.

Wollwarenfabrik nimmt alle Wollschur zur Um- arbeitung an und liefert: Beste **Wollstoffscheide**, dorb und waldrecht, beste **Damenlaken** für Sommer und Winter. 2474 **Herrrenstoffe.** Stoffe für **Knaben- und Mädchen- Kleider.** Teppiche, Läuferstoffe, Decken und Portieren. Alles bereitwillig franko. Billigste Preise. Feinste reelle Bedien. Winterlager und Annahmestelle bei Frau Therese Beckmann in Magdeburg, Poststr. 16, und Frau Chr. Beckmann, Neustadt, Lüneburgerstr. 4.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 18. Januar 1899:

Theater-Konzert.

Donnerstag, den 19. Januar 1899:

Nochmaliges Gastspiel **José Benz** vom Königl. Deutschen Landestheater in Prag

Bajazzi.

Oper in 2 Akten nebst 1 Prolog. Musik von Leoncavallo.

Hierauf: Mit glänzender neuer Ausstattung an Kostümen und Requisiten.

Zum 1. Male! Zum 1. Male!

Vergiftungsmittel.

Cirkus-Theater.

Neuer sensationeller Spielplan!

Neue Schlager!

Vorverkauf- und Saisonkarten sind gültig.

Ankündigung: Radfahrer! Achtung!

Am Donnerstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr findet eine Besprechung behufs Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-Klubs im Vulkaner Hof (Wilhelm Vogel), Schönebeckerstraße 52, statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Empfehle täglich frisch: 153

H. Hafengekröse

ganze à 50 Pfg., halbe à 20 Pfg., in großer Auswahl.

E. Wieprecht

Breiteweg 56.

Der Centralverband d. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter

feiert am **Sonnabend, den 21. Januar**, in den Räumen von Friedrichsplatz, Leipzigerstraße 52, sein

3. Stiftungsfest.

Um den Teilnehmern ein genussreiches Fest zu verschaffen, sowie für Unterhaltung während der Kaffeepause ist bestens Sorge getragen.

Anfang abends 8 Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Das Fest-Komitee.

Mittwoch: Braune Brüchsuppe, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Donnerstag: Bieruppe, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Freitag: Kirschkompott, Kartoffelbrei und Goulasch.

Sonnabend: Kartoffelsuppe, Reispudding mit Fruchtsoße.

Mittwoch: Kirschkompott, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Donnerstag: Kirschkompott, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Freitag: Kirschkompott, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Sonnabend: Kirschkompott, Kaffee-rouladen, Salzkartoffeln.

Buckau, 16. Januar.

Geburten: Hermann, S. des Tischlermeisters Hermann Elbe. Bertha, T. des Arbeiters Jozan Grzech.

Todesfälle: Martha, T. des Arb. Paul Zimmer, 6 Mt. 24 T. Luise, T. des Arbeiters Franz Bousdorf, 2 J. 1 Mt. 24 T. Frieda, T. des Schmieds Friedr. Herstedt, 2 J. 8 Mt. 4 T.

Hebung des inländischen Zucker- verbrauchs.

Die bedrohte deutsche Zuckerausfuhr hat plötzlich in den Anschauungen unserer Rübenbauern und Zuckerfabrikanten eine grundsätzliche Aenderung hervorgerufen. Bisher galt der Zucker als ein Luxusnahrungsmittel. Wenn eine Arbeiterfamilie sich etwas reichlicheren Zuckerkonsum leistete, dann konnte man leicht Vorwürfe über das genußsüchtige Volk hören. Noch giebt es weite Kreise der Bevölkerung, die den Kindern die Verführung des Kaffees durch Zucker vorenthalten. Die Pädagogen und Mütter haben sich alle möglichen Sprüche zurecht gemacht, um dem Zucker nachsehen und vor der lieblichen Speise Grauen einzujagen. Man bekomme schlechte Zähne davon, die Thätigkeit des Magens werde gestört, der Zucker sei nicht gesund. Auf einmal ist das anders geworden. Die Leipziger Volkszeitung sieht hieraus, daß diese bisherigen Anschauungen durch und durch falsch gewesen sind. Die deutschen Zuckerindustriellen bemühen sich lebhaft, für die veränderte Anschauung Propaganda zu machen. Der Verein der deutschen Zuckerindustriellen hat sogar den Beschluß gefaßt, eine umfassende Propaganda für Hebung des Zuckerverbrauchs zu unternehmen und hat dafür schon reiche Mittel in Bereitschaft gestellt. Es soll durch Veröffentlichungen aller Art die noch nicht gewürdigte Thatsache in den breitesten Volksschichten verbreitet werden, daß der Zucker ein Nahrungs- und ein Kräftigungsmittel ist. Man geht sogar so weit, zu verlangen, daß, um den Zuckerverbrauch zu heben, der Zoll auf Thee abgeschafft werde.

Es ist für uns erfreulich, daß man nunmehr auch dem Arbeiter und seiner Familie den Zucker gönnen will. Man braucht uns nicht erst zu sagen, daß der Zucker mehr als ein Luxusnahrungsmittel ist; es klingt vielmehr recht eigenartig, wenn die Zuckerindustriellen sich auf die Autorität des Prof. Chauveau in Paris stützen, der in seinen mehrjährigen Arbeiten über den Nährwert des Zuckers im Verhältnis zum Fett, zur Stärke und zum Fleisch die Frage aufwirft, ob der Staat ein Recht hat, den Zucker als ein Luxusnahrungsmittel zu behandeln, das beliebig besteuert werden darf, ob es nicht im Gegenteil besser wäre, ihn jedermann durch billige Preise zugänglich zu machen und dadurch den Verbrauch erheblich zu steigern. Produzenten und Konsumenten und nicht zum wenigsten der Staat selbst würden hier von wahrscheinlich große Vorteile ziehen.

Was heute die Zuckerindustriellen sagen, das haben wir schon längst gefordert. Aber wer war es denn, der den Zucker in Deutschland auf eine Preishöhe trieb, die es dem Arbeiter unmöglich machte, seinen Zuckerverbrauch auszudehnen? Und warum trieb man den Zuckerpreis im Inland so sehr in die Höhe? Um im Ausland die Zuckerpreise um so tiefer drücken zu können. Noch heute ist es so, daß deutscher Zucker in England billiger ist als in Deutschland. Und da kommen nun heute die Herren von der Zuckerindustrie und wollen dem Staat, dem Verbraucher und uns allen klug vorreden, daß man billigeren Zucker beschaffen müsse. Die Produzenten, die deutschen Zuckerindustriellen, die habens ja in der Hand, den Zuckerpreis billiger zu gestalten. Warum gehen denn sie selbst nicht mit gutem Beispiel voraus? Ihre Propaganda, die sie für höheren Zuckerverbrauch einleiten wollen, wird Erfolg nur dann haben können, wenn sie selbst ihren Zucker billiger als bisher verkaufen. Darauf können sie sich ver-

lassen: Je mehr sie den Zuckerpreis herabsetzen, desto schneller und desto umfassender wächst in den breitesten Volksschichten der Verbrauch an Zucker. Daß dabei Konsumenten wie Produzenten am meisten gebietet ist, haben wir schon wiederholt und seit Jahren ausgeführt. Aber freilich, so lange man den Export bevorzugen mußte, so lange man nur im ausländischen Abnehmer den guten Freund sah, so lange dachte man nicht daran, daß der deutsche Michel auch mehr Zucker in seinen Kaffee brauchen konnte. Jetzt, nachdem die Zuckerindustrie vor der Krise steht, nachdem der Export keinen Nutzen mehr abwirft, jetzt sind die Zuckerindustriellen plötzlich gute Freunde des deutschen Volkes geworden. Nun gut, wenn sie nur wenigstens in der That umsetzen, was sie jetzt großmütig versprechen und antreiben. —

Soziale Bewegung.

Zulauf.

Die Lohnbewegung der Schneider Magdeburgs.

Die Lohnkommission der hiesigen Schneider hat auf Grund der in mehreren öffentlichen Versammlungen gefaßten Beschlüsse folgende Forderungen an die Arbeitgeber gerichtet:

1. Errichtung von Betriebswerkstätten.
2. Anerkennung eines festen Lohns.
3. Minimallohn von 15 Mark für Wochenarbeiter und Beilegung des Kost- und Logiswertes beim Meister.
4. Eine anständige, eines Menschen würdige Behandlung, Einziehung einer Kommission zur Auswertung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht.
5. Anerkennung von Arbeitsnachweisen in Händen der Arbeiter.

Die Anordnungen, welche an eine Betriebswerkstätte gestellt werden, sind ausführlich formuliert und der Eingabe an die Arbeitgeber beigelegt. In der letzteren schreibt die Lohnkommission: „Wir eruchen Sie, obige Forderungen, soweit sie für Sie in Betracht kommen, sowie nebenstehenden Lohnsatz für Ihre sämtlichen Arbeiter anerkennen zu wollen, und weisen nochmals darauf hin, daß durch diese Anerkennung dem Unternehmer sowohl wie uns Vorteile erwachsen: 1. wird hier der Schmuckkonkurrenz Einhalt gethan, 2. wird unsere an und für sich schon traurige Lage etwas gebessert. Ferner betrachten wir die Lieferung der Rutzahlen seitens der Arbeitgeber als selbstverständlich, da die Rutzahlen doch als Rohmaterial zum Produkte gehören. Aus allen diesen Erwägungen ergeben an Sie obige Forderungen nebst Lohnsatz. Da ein Kampf um diese äußerst bescheidenen Forderungen nicht im Interesse beider Teile liegen kann, vielmehr ein Zugeständnis zur gedeihlichen Entwicklung beitragen dürfte, erwarten wir Ihrerseits bis zum 1. Februar dieses Jahres eine wohlwollende, jedenfallsige Antwort.“ Die Kollegen werden eruchtet, alle Maßnahmen der Unternehmung, welche mit diesem Vorgehen im Zusammenhang stehen an H. Heck, Blaubeilstraße Nr. 10, gelangen zu lassen. —

Zur Lohnbewegung der Krefelder Weber. Der Krefelder freien Presse wird aus Krefeld geschrieben: „Die Fabrikanten wollen der Bürgerschaft glauben machen, die Sammelweber wären die reinen Krösche. Allerlei Lohnauszüge werden gebraucht, der Handelskammerbericht mißbraucht und was der schönen Dinge mehr sind. Ja mit Zahlen läßt sich tüchtig streiten, mit Zahlen läßt

sich alles beweisen, man muß sie nur zu gebrauchen verstehen. Die Inhaber der Firma Ebeling hatten ihren Kollegen erklärt, bei ihnen hätte kein Arbeiter unter 17 Mark verdient. Um nun seinen Arbeitern zu beweisen, daß die Arbeiter von Ebeling u. Co. im Unrecht sind, trug der Sammelfabrikant Fritz Leenderg dies dem Ausschuss vor. Herr Leenderg ist sonst ein sehr scharfer Rechner, aber diese Angaben glaubte ihm der Ausschuss doch nicht. Sie setzten sich sofort mit dem Streikemittler von Ebeling in Verbindung und dort wurde ihnen eine Liste von Arbeitern überreicht, welche nicht über 12 Mark wöchentlich verdient haben, mit dem Bemerkten, die Liste könne, wenn Herr Leenderg es wünsche, noch vergrößert werden. Der Ausschuss übermittelte die Liste dem Herrn Leenderg, welcher nun von dem Inhaber der Firma Ebeling Aufklärung forderte. Diese Aufklärung ließ aber viel zu wünschen übrig: man wollte z. B. man einige der Arbeiter als nicht vollwertig anzeichnen haben, bei anderen wurden noch irgendwelche Gründe geltend gemacht. Alles in allem muß die Firma Ebeling zugeben, daß bei ihr sehr wenig verdient werde. Außerdem erklärte Herr Leenderg seinen Arbeitern gegenüber, für die letzteren Angaben des Herrn Klastamp, Inhaber der Firma Ebeling, übernehme er keine Verantwortung. So stehts mit den Löhnen der Sammelweber. Herr Ebeling scheint demnach seinen Kollegen keinen richtigen Lohnauszug gemacht zu haben. Ein Gegenstück zu dem Lohnauszug der Firma Engländer, durch den bekanntlich der Stoffweberstreik entstand.“ Der Streik ist nunmehr in vollem Umfange entbrannt. In sämtlichen mechanischen Sammelweberereien, auch in denen mit einjähriger Kündigungsfrist, ist die Kündigung erfolgt, so daß jetzt sämtliche Sammelweber ausständig sind.

In Heiligenstadt im Eichsfeld erfolgte in der Bremer Cigarrenfabrik ein allgemeiner Ausstand wegen Ablehnung einer Lohnforderung. Sämtliche dortige Cigarrenfabriken, die insgesamt über Tausend Arbeiter beschäftigten, erklärten ihre Solidarität mit den betreffenden Fabrikanten.

In Breslau sind die Cigarren-Sortierer und Sortierinnen der Firma Otto Peter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Beteiligt sind 19 Arbeiter und 21 Arbeiterinnen, zum großen Teil verheiratete Personen. —

Der Centralverband der Typier hat seinen ersten Verbandstag auf den 23. und 24. Mai d. J. nach Velden einberufen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Mißstände in den Vertrieben der zur Organisation gehörigen Branchen und Beschlußfassung über die Arbeitslosenunterstützung. —

Der allgemeine Gewerkschafts-Kongress soll von der Generalkommission der Gewerkschaften im Mai dieses Jahres nach Frankfurt a. M. einberufen werden. —

In der Post lesen wir: Ein Bund der Arbeiter Berlins zur Bekämpfung der Streiks nach dem Muster Hamburgs, wird, einer Lokalkorrespondenz zufolge, in nächster Zeit gegründet werden. Der Statutenentwurf ist bereits fertiggestellt. Der Bund wird sowohl Groß- wie Kleingewerbetreibende aller Branchen umfassen. Bezweckt wird die Unterdrückung frivoler Streiks und Grundung einer allgemeinen Streikliste, aus welcher die vom frivolen Streik betroffenen Arbeitgeber unterstützt werden sollen. Es hat bekanntlich noch keinen Ausstand auf der Welt gegeben, den die Unternehmer nicht als frivol hin-

Fenilletou.

Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Bernhart.

„Mit erschreckender Deutlichkeit sah der arme Mann den Tag vor sich,“ fuhr Sebald fort, „an dem er völlig zu Grunde gerichtet sein würde, und in dieser äußersten Not erinnerte auch er sich des ehemaligen Schulkameraden, wie jener sich seiner erinnert hatte. Herr Ludwig Neßlen zeigte sich indessen über den Besuch nicht sonderlich erfreut, und als ihm nun gar das Benehmen Sebalds auf die Absicht einer Bitte hingedeutet schien, da wurde er so kühl und abweisend, daß jener am liebsten seinen Hut in die Hand genommen hätte und davongegangen wäre. Aber er dachte an Weib und Kind, dachte an das Geipenst der Not, das drohend seine Hand nach ihnen ausstreckte, und ließ die Demütigung geduldig über sich ergehen. In kurzen Worten erzählte er ihm sein Mißgeschick, schilderte ihm seine gegenwärtige Lage und fragte dann mit einem tiefen Seufzer — denn es wurde ihm wahrhaftig nicht leicht — ob sein Freund Neßlen nicht irgend eine bescheidene Beschäftigung für ihn hätte, die ihn und die Seinigen wenigstens vor dem äußersten Elend bewahren könne. Der Geiragte hatte sich ein paar Mal geräupert und die Stirn sehr verdrossen zusammengezogen, endlich hatte er sich bereit finden lassen, ihm aus Mitleid, wie er ausdrücklich hervorhob, die gerade vakante Stellung eines Comptobieners versuchsweise zu übertragen, wobei er unterdessen nicht unterließ, mit abgewandtem Gesicht hinzuzufügen, daß damit natürlich über alle ihre früheren Beziehungen ein Strich gemacht sei, da er doch seinen Comptobieners unmöglich als seinen Freund und Schulkameraden vorstellen könne.“

Dem armen Sebald war bei dieser hochmütigen Abfertigung das Weinen näher gewesen, als das Lachen; aber er hatte die Zähne zusammengebissen und schließlich sogar noch ein Wort des Dankes für den großmütigen Kaufmann gefunden. Unmittelbar darauf hatte er wirklich seine Stellung angetreten — es war die allerhöchste in Ludwig Neßlens Hause — und der hochherzige Freund hatte fast fünfund-

zwanzig Jahre hindurch nicht die geringste Veranlassung gehabt, seine großartige Opferwilligkeit zu bereuen.

Um vor sich selber nicht in den schimpflichen Verdacht zu kommen, daß es ein Gnadenbrot sei, was er im Hause seines ehemaligen Freundes genieße, arbeitete Sebald weit über seine Pflicht hinaus, und seine Gewissenhaftigkeit, wie sein unermüdlicher Pflichteifer bildeten oft einen Gegenstand des Stauens für die anderen Angestellten des Geschäftes. Als ihn nach einigen Jahren der herbe Schlag traf, seine brave Frau zu verlieren, da widmete er vollends jede Minute, welche ihm die Pflege seiner Kinder übrig ließ, dem Dienste des Geschäftes. Dabei war er in Bezug auf seine eigenen Bedürfnisse von einer Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit, die von den anderen oft spöttischer Weise als Geiz bezeichnet wurde; und so lächerlich gering auch seine Einkünfte waren, es gelang ihm doch, so viel davon zu ersparen, daß er seinen Kindern eine verhältnismäßig gute Schulbildung zu teil werden lassen konnte. Hermann sollte sich auf seinen eigenen Wunsch dem Maschinenbau widmen, und der arme Comptobote setzte es zur allgemeinen Bewunderung und unter ziemlich unverhofftener Mißbilligung seines Brotherrn durch, ihn auf eine Gewerbeschule zu bringen. Marianne aber fand in der Besitzerin einer höheren Töchterschule eine freundliche Gönnerin, die ihr Gelegenheit gab, sich unter ihrer Leitung zur Erzieherin auszubilden. Die Kinder waren denn auch Sebalds ganzer Stolz und einzige Lebensstunde.

Um ihrem Willen schaffte und dachte er rastlos weiter, und um ihrem Willen ertrug er Jahr für Jahr geduldig die bitteren Demütigungen und Qualen, welche ihm sein unzumutbares Verhältnis zu jenem Manne bereitete, der ihm allein seinen Reichthum und seinen guten Namen verdankte. Hermann kam nach beendeter Schulzeit als Lehrling in eine große Maschinenfabrik, wo er sich ganz in die praktische Seite seines Berufs einarbeiten sollte, denn dafür, daß er jemals über diese hinaus auf eine höhere Stufe gelangen würde, war ja bei seinem Vater, während Marianne trotz ihrer Jugend bereits in einer anderen Stadt als Erzieherin wirkte, — und er ließ es sich nicht nehmen, ihn allabendlich nach Hause zu begleiten.

Öfters mit Ludwig Neßlens blondlockigem Töchterchen zusammentraf, das schon damals eines der reizendsten Kinder in der ganzen Stadt war, und das in seiner natürlichen Unbefangenheit und angeborenen Lebenswürdigkeit nichts von Standesrückichten wußte. Einmal, als Hermann ungewöhnlich lange auf seinen Vater warten mußte, hatten sie über eine Stunde lang mit einander geplaudert und dabei so gute Freundschaft geschlossen, daß Lissy es von nun an trotz aller Aufmerksamkeit der Gouvernante beinahe täglich einzurichten wußte, mit dem freundschaftlichen klugen Sohne des Comptoboten zusammenzutreffen. Keines von beiden dachte etwas arges dabei. Sie fanden Gefallen aneinander und sie hatten keinen vernünftigen Grund dafür gewußt, weshalb sie sich das nicht hätten zu erkennen geben sollen. Da gab es in Hermann Sebalds Leben eine große Veränderung. Er hatte während seiner Lehrzeit bereits etwas Kostgeld bekommen, das er stets bis auf den letzten Pfennig seinem Vater eingehändigt hatte, und als die vier lauren Jahre hinter ihm lagen, wurde er recht gut bezahlt, denn er war ein geschickter Arbeiter und seine höheren Kenntnisse kamen ihm sehr wohl zu statten. Auch jetzt lieferte er des weitans größten Teil seines Wochenverdienstes an den Vater ab, und es setzte ihn einigermaßen in Verwunderung, daß dieser trotz des erheblichen Zuschusses seine karge Lebensweise unverändert forschte, ja, daß er seine Sparamkeit eher zu vermehren als zu vermindern schien.

Ein einziges Mal wagte er es, ihm bescheidene Vorstellungen darüber zu machen, aber Sebald wies dies Einmischung des Sohnes in seine Verhältnisse mit einem eigenständigen, verächtlichen Lächeln zurück, und es blieb alles beim alten, bis endlich an einem Weihnachtsabend der Comptobieners mit der großen Reizigkeit heraustrat, daß jetzt das nötige Kapital zusammengebracht sei, um dem jungen Manne das Studium an einer technischen Hochschule zu gestatten. Hermann war vor Ueberraschung fast außer sich, und Tage lang gab es einen edlen Weltstreit zwischen Vater und Sohn, da der letztere sich anfänglich durchaus nicht bewegen lassen wollte, das große, selbstlose Opfer des armen Comptobieners anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

